

„Wir konnten ebenso gut singen, wie Fußballspielen“

Kein Eintracht-Mitglied hat so verschiedene Ämter im Verein übernommen wie Hans „Hennes“ Jäcker. Er war elf Jahre erfolgreicher Torwart (1956 bis 1967), vier Jahre Trainer der A-Jugend (1968 bis 1972) und drei Jahre Präsident (1980 bis 1983) bei Eintracht. Heute betreibt der 70-jährige die Ostseeklinik Königshörn, die an der Nordküste der Insel Rügen liegt.



Wie und wo begann Ihre sportliche Karriere?

Beim VfL Schwerte in Nordrhein-Westfalen. Dort habe ich zunächst als Handballtorwart begonnen, war dann bis zur B-Jugend Fußball-Mittelstürmer. Als irgendwann der Torwart gefehlt hat, haben sie gesagt: „Hennes stell du dich mal ins Tor.“ Mit siebzehn Jahren habe ich in der ersten Mannschaft, damals in der Landesliga, gespielt.

Wie ging es dann weiter?

Der eigentliche Durchbruch kam als ich später in Köln an der Sporthochschule studiert habe. Dort spielte ich in der Uni-Mannschaft. Mein Lehrer war damals Hennes Weisweiler, der mich 1955/56 zum 1. FC Köln geholt hat. Ich habe dort ein Jahr lang mein erstes Geld, 160 Mark im Monat, als Vertragsspieler verdient. Das war ein wichtiges Lehrjahr. Ich habe ganz Europa kennen gelernt, sehr viele Spiele im Ausland gemacht und wurde wirklich sehr gut aufgebaut. Der 1. FC Köln war damals der Verein in Deutschland mit der höchsten Professionalität.

Warum sind Sie dann trotzdem nach Braunschweig gewechselt?

Ich wurde als Westfale dort einfach nicht heimisch. Und dann hatte ich Angebote von Karlsruhe, Aschaffenburg und Eintracht Braunschweig. Kurt Baluses, der Vorgänger von Weisweiler, ging 1956 als Trainer nach Braunschweig. Der schrieb mir flammende Briefe, er würde mich schätzen und sich freuen wenn ich kommen würde. Er meinte ich könnte ohne weiteres den Sprung ins Tor der ersten Mannschaft schaffen. Ich bin dann am 1. Juni 1956 auf dem alten Sackbahnhof in Braunschweig angekommen. Es war eine wahnsinnig lange Fahrt und ich habe mir gesagt: „Also in Braunschweig bleibst Du nicht, das ist so weit weg von Zuhause“. Aber dann wurde ich hier so herzlich empfangen, dass ich doch am nächsten Tag den Vertrag unterschrieben habe.



Sie hatten dann ja bei Eintracht einen tollen Einstand, haben gleich im zweiten Spiel zwei Elfmeter gehalten.

Das war fantastisch! Einen besseren Einstieg als 24-jähriger Torhüter kann man gar nicht

haben. Nach unserem ersten verlorenen Heimspiel mit 1:2 gegen Arminia Hannover hieß es schon: „Na ja, das ist schon wieder ein Abstiegs kandidat.“ Doch dann gewannen wir in Werder Bremen 2:0 und ich hielt von Willi Schröder kurz vor der Halbzeit zwei Elfmeter. Schröder war ja auch Nationalspieler und galt als unfehlbarer Elfmeterschütze. Die beiden Dinger habe ich dann aber herausgefischt. **„Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen“**

Welche besonderen Stärken hatten Sie als Torwart?

Durch die Handballvorschule hatte ich natürlich sagenhafte Reflexe auf der Linie, eine wahnsinnige Sprungkraft und meine Fangsicherheiten und Faustabwehr waren auch gut. Ich war ein durchtrainierter Sportler, versiert in allen technischen Bereichen und hatte sehr gute Lehrer. Ich war im Strafraum unheimlich stark, habe viele Bälle runtergeholt. Damals war das Spiel auch ein bisschen anders, man konnte sich auf die Bälle einfach besser einstellen, weil die Außenstürmer meist sehr weite Flankenbälle geschlagen haben.

Können sie sich an den 19. April 1957 erinnern? Da haben sie gegen den Hamburger SV um die Nordmeisterschaft gespielt und verloren 2:7. Uwe Seeler traf sogar vier Mal.

Ja, das war der schwarze Karfreitag. Die Hamburger waren unglaublich stark. Der Uwe Seeler spielte sogar mit einem Gips-Korsett - da haben wir am Rothenbaum einen auf den Sack gekriegt. Das hatte mit unserer Form aber nichts zu tun. Der HSV war in diesem Jahr so übermächtig, da waren wir noch gut bedient, das hätte noch schlimmer kommen können. Ein anderes unvergessliches Spiel ist auch die Niederlage am 26. Dezember 1957 im Weserstadion in Bremen. Der HSV hatte Platzverbot und wir mussten dort hin ausweichen. Wir führten bereits mit 4:0 und feierten schon fast mit Sekt in der Halbzeit. Ich habe gesagt: „Vorsicht, das Spiel ist noch nicht vorbei.“ Und dann haben die Hamburger das wirklich noch zu einem 6:4 umgebogen. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Ein denkwürdiges Spiel.



1963 wurde Eintracht in die neu geschaffene 1. Bundesliga aufgenommen...

Die Bundesliga war mit mir eigentlich gar nicht mehr geplant. Ich war damals 32 Jahre alt, Gymnasiallehrer an der Gausschule und deshalb stark im Berufsleben eingebunden. Mit dem neuen Trainer Helmut Johannsen sollte es auch mit Horst Wolter einen Torwartwechsel geben. Doch Johannsen hat sich erst mal für mich entschieden, da ich ein großartiges Jahr hatte und auf meine späten Tage auf dem Sprung in die Nationalmannschaft stand. Ich habe die ersten beiden Bundesligajahre durchgespielt, im dritten kam dann der große Durchbruch von Horst Wollte, worauf ich auch sehr stolz war, da ich ihn aufgebaut hatte.

1967 wurde Eintracht überraschend Deutscher Meister. Was zeichnete die Mannschaft aus? Wir waren diszipliniert, konditionell sehr stark und von einem unglaublichen kameradschaftlichen Geist erfüllt. Wir trafen uns auch privat, sangen miteinander und haben sogar Konzerte gegeben. Wir waren im Fußball mindestens genauso gut wie im Singen (lacht).

Sie haben nach der Meisterschaft Ihre Karriere beendet.

Ich habe dann vier Jahre die A-Jugend trainiert und war als sportlicher Leiter der Fußballabteilung tätig. Später habe ich noch Leu Braunschweig bis zur Einführung der 2. Bundesliga trainiert, war freier Handelsvertreter, Bürgermeister von Mascherode und Ratsherr in Braunschweig.

Mitte 1980 wurden Sie Präsident von Eintracht Braunschweig. Was hat Sie an diesem Amt gereizt?

Nachdem Günther Jaenicke 1980 das Handtuch geworfen hatte, rief mich das Präsidium, aber auch die Mannschaft an, ob ich nicht Präsident werden wolle. Eintracht stand damals sportlich und wirtschaftlich vor dem Niedergang und ich habe den Hilferuf erhört. Ausschlaggebend war aber Sponsor Günter Mast, der mich überzeugt hat, das Amt zu übernehmen. Ich habe dann gleich die Losung ausgegeben, dass wir wieder aufsteigen wollen, was wir auch geschafft haben. Die Entschuldung haben wir dadurch herbeigeführt in dem wir das Stadion verkauft haben. Ich gelte deshalb zu unrecht als Totengräber des Eintracht-Stadions, habe aber nur das getan, was meine Vorgänger eigentlich schon längst hätten machen müssen.